

# Correspondent

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postanstalten  
nehmen.  
Bestellungen an.

für  
**Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.**

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis  
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.  
= 48 Str. rg. = 65 Nfr. 8fr.  
Inserate:  
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 67.

Mittwoch, den 23. August 1871.

9. Jahrgang.

## Verbands-Nachrichten.

In einer der nächsten Nummern werden wir endlich einmal, nach circa dreijährigen Bemühungen, in der Lage sein, die Veränderungen der Mitglieder im II. Quartal 1871 mitzuthellen. Unter den eingekommenen Vierteljahrsberichten sind leider immer noch 7 Gewerkschaften, von welchen uns diese Veränderungen (Neu eingetreten, zugereist u.) nicht mitgetheilt wurden. Vielleicht finden sich einzelne der Betr. in Folge dieser Notiz veranlaßt, die Lücke auszufüllen, es müßte dies jedoch bis zum 30. d. geschehen.

**Erzgebirgischer Gewerksverband.** In der am 13. August in Zwickau abgehaltenen Delegirtenversammlung wurde Hr. E. Scheidele aus Zwickau zum Delegirten für den Deutschen Buchdruckertag erwählt. — Ausgetreten: Hr. Langner aus Wallendorf und G. R. Müller aus Oberwiesenthal.

**Erzgebirgischer Gewerksverband.** Als Vorsitzender des hiesigen Ortsvereins wurde Hr. Gustav Keiner, Stollberg's Office, erwählt, und sind deshalb alle Briefe u. an denselben zu senden.

**Sächsischer Gewerksverband.** In der am Sonnabend, den 12. August, abgehaltenen Generalversammlung wurde Hr. Semmler mit 19 von 36 Stimmen in zweiter Wahl zum Abgeordneten für den im September d. J. stattfindenden deutschen Buchdruckertag erwählt; zum Stellvertreter Hr. Lammerzdorf mit 23 von 36 St., ebenfalls in zweiter Wahl.

**Märkischer Gewerksverband.** (Wahlbericht.) Von 42 abgegebenen Stimmen fielen 29 auf N. Lehmann in Sorau, 12 auf Michaelis in Neu-Ruppin und 1 Stimme auf Cdo. Schulze daselbst. Zum Abgeordneten für den dritten Buchdruckertag ist mithin erwählt N. Lehmann in Sorau.

**Mittel- u. Obersächsischer Gewerksverband.** (Wahl der Delegirten zum Buchdruckertage.) Von 281 abgegebenen Stimmzetteln sind 223 gültig eingegangen. Von den vorgeschlagenen vier Candidaten erhielten die Herren Grüttnar und Schreiber in Breslau die meisten Stimmen, 185 resp. 104, die nächst meisten Stimmen erhielt Hr. Kappner in Dess, nämlich 85. Die beiden ersten Herren sind somit zu Delegirten erwählt, während Hr. Kappner bei etwaiger Verhinderung eines der beiden als Stellvertreter einzurücken hätte.

**Westfalen.** Der Setzer Eduard Thamme aus Schönberg erhielt im Ortsverein Dortmund ein zweites Buch unter Nr. 259; ebenso vom Ortsverein Paderborn der Setzer M. Erken aus Bergheim bei Köln an Stelle des von ihm verlorenen Buches (ausgestellt in Frankfurt a. M.) ein zweites unter Nr. 203.

**Schweizer Typographenbund.** Die Aufnahme des Setzers Hermann Bai aus Kruttikon (Zürich) wird zurückgenommen, da derselbe die regulativgemäße Lehrzeit nicht bestanden.

## Rundschau.

„Der Kampf des Großkapitals gegen den Mittelstand nimmt täglich größere Dimensionen an; die Reihen des letzteren lichten sich mehr und mehr und gleichwie nach dem Gravitationsgesetz das Kleine von dem Großen angezogen wird, wandern die Vermögenden der Kleinen in die Taschen der Großen“, sagt „der Reporter“. Die Furcht vor den nichtbesitzenden Klassen, die man somit täglich vermehrt, thut sich in allerley Plänen kund. Eine offene Sprache führt in dieser Hinsicht die „Nordd. Allg. Ztg.“; sie behandelte jüngst das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht und hält dasselbe für den Reichstag zweckentsprechend, für die Gemeinden aber unbrauchbar. Der Artikel motivirt dies etwa in

folgender Weise: Bei den Wahlen zum Reichstag ist „das materielle Interesse des Wählers factisch so gering, daß es eine wenig bedeutende Rolle spielt“. Man hält den Arbeiter, und das nicht mit Unrecht, zu indifferent, um auf diesem Wege seine Interessen zu vertreten, er wird sich daher im Wesentlichen theilnahmlos bei den Wahlen verhalten, so lange, als er es nicht einsehen lernt, daß nur auf diesem Wege seine Wünsche erreicht werden können. „Und wenn das Verständnis einmal kommt, dann haben wir ja eine constitutionell-monarchische Regierung, welche auf diese Wünsche nicht einzugehen braucht.“ Für die Gemeinde dagegen entsieht durch das allgemeine Wahlrecht „die ungeheure Gefahr, daß schließlich die nichtbesitzenden Klassen auf Kosten der bestehenden Wirtschaften“. Also auf das, was unmittelbar vor ihm liegt, das Schicksal und die Leitung der Gemeinde, versteht sich der Arbeiter schon besser, und deshalb darf er da nicht hineinreden, wo es aber vorläufig keinen unmittelbaren Schaden für das Kapital bringt, wie im Reichstage, kann man ihm schon das kindliche Vergnügen lassen. Das Gute hat der Artikel, daß er mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge hält. Anknüpfen wir hieran einige Beispiele, wie die bestehenden Klassen ihr Interesse auf Kosten der Anderen zu wahren gewohnt sind. 1) Ein Herr Fabrikant gründet in Andelfingen (Württemberg) ein Institut, genannt die „Agnes-Asyle“, darin werden unter Leitung eines Kaplans und barinherziger Schwestern arme Mädchen „erzogen“, d. h. mit Seidenzwirnen beschäftigt und zwar von früh 6 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 7 Uhr. Nach der Arbeit sollen die Mädchen noch weibliche Handarbeiten erlernen und Sonntags wird Unterricht gegeben. Religiöse Uebungen, Beten und Singen, werden nebenbei getrieben, um etwas Abwechslung hineinzubringen. Die „christlich-socialen Blätter“, welche einen verherrlichenden Bericht über dieses „Muster-Institut“ bringen, nennen diejenigen Mädchen, welche sich in dieses Musterleben nicht hineinfinden konnten, Bagabundenkinder, loben die „strenge Hausordnung“, sagen über die lange Arbeitszeit, daß, wenn die Mädchen einmal das „Stehen“ gelernt hätten, dieselbe wohl zu ertragen sei, und glauben, daß die unvermeidliche „Abspannung des Leibes und Geistes“ durch das Abtragen religiöser Lieder, Rosenkranzbeten u. s. w. viel gemindert werde. Alles zur Ehre Gottes! (Der vollständige Artikel ist im Soc.-Demokrat Nr. 20 enthalten.) — 2) Die Finanzverwaltung in Newyork hat soviel für Teppiche im neuen Gerichtsgebäude verordnet, daß eine Länge von 70 Meilen damit belegt werden könnte, während thatsächlich nur wenig davon zu sehen ist; für Stühle in den Arsenalen sind 170,724 Doll. berechnet, dafür würde man etwa 34,145 Stühle kaufen können; für Tischleerarbeiten und Mobilien ist so viel berechnet, daß bequem 300 Häuser fäthlich möblirt werden könnten. Das heißt Verschwendung. — 3) In Arizona haben die weißen Ansiedler 125 Indianer, Weiber und Kinder, ermordet, weil dieselben dem Bundesmilitair Fourage geliefert, wodurch den Ansiedlern angeblich die Heupreise verdorben und sie um den gehofften Gewinn gebracht wurden. Wovon aus Geschäftsücksichten. — 4) Das Plebisit-Comité unter Napoleon hatte 1 Mill. Fr. gesammelt, um die Agitation damit zu betreiben. Man ließ 71,300,000 Stimmzettel mit „Ja“ drucken und außerdem 12 Mill. Abzüge der kaiserl. Proclamation, bezahlte sie aber nicht. Wofür das Geld gekommen, weiß Niemand. — 5) Ein Outachter der Handels- und Gewerksamkeit für Deisterich unter der Enns über Frauenarbeit in Schriftgießereien könnten wir als willigen Schluß hier anfügen, wenn uns der Raum nicht zugemessen wäre, darum für heute nur so viel, daß die betr. Arbeit den Frauen nicht gerade zweckdienlich sei, mindestens angemessene Ernährung und Erholung erfordere, es müsse aber den Arbeiterinnen und Arbeitgebern selbst überlassen bleiben, für diese Bedingungen zu sorgen. Vorher ist gesagt, daß die schlechtere Be-

zahlung der Frauen sich vom volkswirtschaftlichen Standpunkte recht wohl billigen lasse, gleichwol ist aber eine angemessene Ernährung Bedingung der Existenzfähigkeit.

Schließlich erwähnen wir kurz die Wohnungsnoth in Berlin und Wien. Der Berliner Magistrat wird von vielen Seiten beflümmt, für die Unterbringung der Massen von Obdachlosen am 1. October zu sorgen, man befürchtet Unruhen. Bis jetzt scheint man nicht zu wissen, was thun (150,000 Thlr. kostet der Einzug!). Schuld an dieser Calamität ist der Mauerstreik, behaupten Berliner Blätter, als ob diese Noth nicht weit älter als der Strike. Daß mit der Wohnungsnoth auch Geschäfte gemacht werden, versteht sich von selbst. In Wien z. B. lassen sich die Hausmeister hohe Lagen für Mittheilung einer Vacanz zahlen, die Hauswirthe schlagen unter der Hand auf und die Mietzer überbieten sich selbst. In Berlin wird's nicht anders sein. Herrliche Zustände!

Die Berliner Volkszeitung beflümmt den Magistrat um Einführung von Schiedsgerichten und behauptete, daß Arbeiter und Arbeitgeber längst petitionirt, um dergleichen Institute zu schaffen. Der Magistrat erklärt das für unwaar und hält sich nicht berufen, selbst in dieser Sache vorzugehen. Wenn in den betheiligten Kreisen sich das Bedürfnis geltend mache, sei es noch früh genug, etwas zu thun. Die Arbeiter müssen es auch besser wissen, wie die Volkszeitung, was ihnen frommt.

## Die Vorlagen zum Buchdruckertage.

Von Ferd. Erg.  
(Fortsetzung.)

3. Verbandsorgan.

Von allen Seiten stimmt man der Schaffung eines eigenen Organs zu, und es unterliegt wol keinem Zweifel mehr, daß der Buchdruckertag die Gröndung eines solchen beschließen wird, nur über die Art und Weise, wie man es am praktischsten und gedeichlichsten für unsern Verband einrichten soll, ist man noch lange nicht einig, und dies kommt daher, wie ich behaupten muß, daß man sich in den verschiedenen Gewerkschaften, trotz der großen Wichtigkeit dieser Sache, nur sehr oberflächlich damit beschäftigt hat. Da ich nun den Berliner Antrag bis auf einiges Wenige vollkommen aufrecht erhalten muß, weil man mich eines Bessern bis jetzt noch nicht belehrt hat, so halte ich es für meine Pflicht, mit den überzeugendsten Beweisgründen den Delegirten die Umanahme desselben zu empfehlen, selbstverständlich mit den wenigen Abänderungen. Ueber die ersten vier Punkte kann ich wol hinweggehen und glaube ich dieselben in dem Vereinsbericht Berlin in Nr. 40 des „Corr.“ genügend motivirt zu haben. Punkt 5, der von der Redaction handelt, halte ich mit folgender Aenderung für praktischer:

5) „Der Redacteur ist auch Verleger und wird, ebenso wie der stellvertretende Redacteur, vom Buchdruckertage erwählt.“

Wie ich nun aus dem „Corr.“ ersehen, will man hier einestheils den Präsidenten, theils einen zu wählenden Vicepräsidenten mit der Redaction betrauen, wobei man dann noch einen Subredacteur für notwendig hält. Wie man nun aus obiger Fassung dieses Punktes ersehen, halte ich es für besser, der Redaction eine vollständig selbstständige Stellung im Verbandsorgan einzuräumen, nur will ich gleich hier einschalten, daß ich dann ein Redactionscomité von vielleicht 3—5 Personen ernannt wissen möchte, das etwaige Beschwerden und Vorschläge zu Verbesserungen entgegen nimmt und dieselben nach sorgfältiger Prüfung dem Ausschuss und Präsidenten zur Begutachtung übermittelte. Den Präsidenten auch zugleich als Redacteur zu ernennen, ist entschieden zu widerrathen und bedarf wol keiner weiteren Beweisführung, da ja Herr Härtel, der hier aus eigener Erfahrung spricht, dies schon hinreichend im „Corr.“

dargethan hat. Auch noch einen Subredacteur anzustellen, den wir doch ebenfalls besolden müssen, ist wol bei einmaligem Erscheinen des Blattes überflüssig. Da kann der Redacteur, ohne sich allzusehr anzustrengen, die Redaction allein besorgen, und wir brauchen nur einen stellvertretenden Redacteur. Nun kommen wir zu dem Straßfurter Antrag, der auch die Zustimmung des Hamburger Vereins erhalten hat, wie wir aus Nr. 59 des „Corr.“ ersehen. Alinea 2 heißt es: „Die Redaction wird von dem Präsidium separirt und ein eigener Redacteur angestellt (oder für den Fall, daß ein Vicepräsident gewählt werden sollte, diesen übertragen).“ Hier haben wir es mit zwei directen Gegensätzen zu thun, im ersten Satz will man die Redaction vom Präsidium separiren, also trennen, und im zweiten will man sie direct mit dem Präsidium vereinigen. Oder rechnet man etwa den Vicepräsidenten nicht zum Präsidium? Dieser kann jeden Augenblick das Amt des Präsidenten einnehmen und ist dann auch zu gleicher Zeit Redacteur, wenn auch nur vorübergehend, während man in dem Antrage direct ausgesprochen hat, daß man das nicht will. Hat man nun einmal etwas als falsch anerkannt, nun so hat man doch jedenfalls seine Gründe dafür und muß consequenter Weise auch die Möglichkeit vermeiden, daß es überhaupt eintreffen kann. Gründe aber, warum man den Vicepräsidenten zum Redacteur machen will, hat man bis jetzt weder von Straßfurt, noch von Hamburg angegeben. Ich will nun die beiden Posten ganz entschieden getrennt wissen. Unser Verband ist schon so umfangreich, daß wir zu jedem Amte auch die passenden Personen finden. Warum nun einer Person, die zu einem Amte bestimmt ist, wie ja auch der Titel besagt, noch einen andern ganz wichtigen Posten übertragen? Wie leicht kann da eine Störung in unserer ganzen Organisation eintreten. Tritt der Präsident während der Verwaltungsperiode ab, was ja vorkommen kann, so übernimmt der Redacteur (Vicepräsident) das Amt und wir müssen uns einen ganz neuen Redacteur wählen. Und ob wir uns da so schnell über die Person, wie es die Wichtigkeit dieser beiden Aemter bedingt, einigen können, damit wir bis zum folgenden Buchdruckertage, was unter Umständen eine längere Zeit sein kann, in der Person nicht fehl greifen, das bezweifle ich, während wir nach meinem Vorschlage, wenn der Redacteur in der Verwaltungsperiode abtritt, schon die geeignete Person haben. Dann brauchen wir uns mit der Wahl eines andern stellvertretenden Redactors nicht zu überlegen. Der Redacteur soll nun auch, nach meiner Ansicht, ganz selbstständig und unabhängig von den übrigen Beamten des Verbandes sein. Wie ein jeder Herausgeber einer Zeitung, der, wenn er nicht selbst Redacteur ist, sich diesen so wählt, daß er die Zeitung nach seiner (des Herausgebers) Tendenz redigiren soll, so ist es auch mit unserm Verbandsorgan. Thatsächlich ist ja der Verband der Herausgeber, der Redacteur ist es nur nominell, um dem Gesetze zu genügen. Und wählen wir nun ein fähiges und zugleich auch gutes und treues Verbandsmitglied zum Redacteur, so kann und wird dieser das Blatt auch nicht anders als im Sinne des Verbandes leiten und redigiren. So viel über die Redaction.

Gegen die Punkte 6 und 8 habe ich nichts weiter zu erinnern, Punkt 7 möchte ich aber der Vereinfachung wegen in folgender Fassung zur Annahme empfehlen: „Der Redacteur verpflichtet sich, durch dieses Blatt aufmunternd und aufspornend auf die Mitglieder zu wirken, zu welchem Zwecke die Gauvorsteher verpflichtet sind, mindestens jeden Monat einmal dem Präsidenten Bericht über den Stand und die Thätigkeit ihrer Gauverbände, sowie Referate über stattgehabte Sitzungen einzuschicken, der dieselben nach Durchsicht und Begutachtung dem Redacteur übermitteln.“

Ich halte es im Allgemeinen für vorthellhaft, wenn der Buchdruckertag dies anspricht, denn nur wenn Einer den Andern in die Hände arbeitet, kann ein gebrüderliches Resultat im Ganzen erzielt werden. Einige Male im Jahre wird dann der Redacteur aus diesen monatlichen Ergebnissen eine übersichtliche Zusammenstellung ausarbeiten, woraus dann zu ersehen ist, welche Gauvereine diesen Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, wie überhaupt dann ein Jeder über das Leben und Treiben innerhalb des ganzen Verbandes wiederholt unterrichtet wird.

Jetzt bleibt mir nur noch das Format des Blattes, wie oft es erscheinen soll, und ob ein bestimmter Preis für dasselbe festgesetzt wird, zu besprechen übrig. Dies Alles ist in Punkt 9 des Berliner Antrages enthalten, und außer der Redaction das Wichtigste desselben. Aber gerade hier geben die Meinungen meilenweit auseinander; theils will man es jeden Verbandsmitglied gratis zustellen, theils sollen auf circa 3 Mitglieder 1 Exemplar, dann für jede Druckerei 1 Exemplar kommen, während die Kosten gleichmäßig von jedem Verbandsmitglied getragen werden sollen, theils soll es einmal, theils zweimal wöchentlich erscheinen. Ich bin nun für Punkt 9 des Berliner Antrages mit der Aenderung: statt „im bisherigen Format des „Corr.“, im Format des „Corr.“ wie Jahrgang 1869“. Ein einmaliges Erscheinen im jetzigen kleinen Format des „Corr.“

halte ich bei der großen Ausdehnung unseres Verbandes für nicht genügend. Ich wäre auch für ein zweimaliges Erscheinen, wenn ich die Gründe, die man an dieser Stelle dafür geltend gemacht, anerkennen könnte. So sagte z. B. in einem Artikel aus Bergedorf Hr. R. B., es sei durchaus notwendig, daß die Mitglieder des Verbandes möglichst schnell von Allen unterrichtet werden, was innerhalb und außerhalb seiner Grenzen geschieht. Wenn ich das auch zugebe, so hat sich mir aber bis jetzt, der ich seit Jahren ein eifriger Leser des „Corr.“ bin, eine derartige Nothwendigkeit für einen kurzen Zeitraum von einer halben Woche noch nicht in dem Maße herausgestellt, als daß wir deshalb die Herstellungskosten fast verdoppeln sollen. Erst möge man sich von Seiten der Mitglieder bemühen, die Vorgänge innerhalb der Vereine dem „Corr.“ regelmäßig und recht schnell zu berichten, und wenn sich dann ein zweimaliges Erscheinen als notwendig herausstellt und die größere Majorität der Verbandsmitglieder dafür ist, haben wir noch Zeit dazu. Ich habe nun einen Mittelweg eingeschlagen, und zwar einmaliges Erscheinen in vergrößertem Format aus den praktischen Gründen, weil wir erstens bedeutend an Herstellungskosten sparen, und zweitens, weil wir dem Redacteur in allen Fällen dasselbe anständige Salair geben müssen, wir also bei einem Vorschlage in dieser Hinsicht keine Mehrkosten haben.

Vielfach hat man sich im „Corr.“ dahin ausgesprochen, das Blatt einem jeden Mitgliede gratis zuzustellen. Herr E. R. in Mühlheim will nun die Kosten dazu ohne Erhöhung der Verbandssteuer oder der Beiträge zu den Gauverbands-Kassen decken. Ich halte dies für unmöglich. Er sagt zwar, Gauverbände, deren Kassenbestand ein günstiger ist, entnehmen die auf sie fallende Summe (die sich doch selbstverständlich nach der Mitgliederzahl bemisst) ganz einfach der Kasse. Aber wie viel Gauverbände haben einen sehr günstigen Kassenbestand? Ich glaube sehr wenige. Denn man darf hierbei auch nicht vergessen, daß unser Verband ein agitatorischer ist, folglich kann der Kassenbestand eines Gauverbandes zu diesen agitatorischen Zwecken niemals ein zu günstiger sein. Aber gesetzt, dies wäre wirklich einmal in einzelnen der Fall, dann werden sie ja gleich erschöpft, während zu einem solchen Unternehmen fortwährend Geld gebraucht wird. Unsere Berliner Vereinskasse ist schon seit langer Zeit ziemlich leer, trotzdem wir einen Beitrag von wöchentlich 5 Sgr. zahlen. Ferner heißt es: „minder gut gestellte müßten durch Umfragen das nöthige Geld aufbringen.“ Offen gestanden, ich verstehe nicht, wie dies gemeint ist, und es wird wol irgend ein Provinzialausdruck sein, der aber doch nichts andres bedeuten kann, als daß Geld muß angeschafft werden, d. h. es muß ein jedes Mitglied seinen Beitrag zu den Kosten tragen. Nun bieten mir aber alle derartigen Beschaffungen von Geld zu viel Unsicherheit gegenüber einem Unternehmen, das immer glatt fortgehen soll. Herr E. R. glaubt ferner, daß nach Abzug der Inserateinnahme nur noch eine Summe von höchstens 1800 Thlr. zu den Kosten nöthig sei. Ich aber habe weit mehr herausbekommen, und glaube einen ziemlich genauen Kostenschätz gemacht zu haben, wie wir einmal sehen wollen. Das Blatt soll einmal wöchentlich im jetzigen Format des „Corr.“ erscheinen. Bei 6500 Mitgliedern müßten wir mindestens 7000 Exemplare drucken.

Der Satz macht jährlich	485 Thlr.
Druck	485 "
Papier	1144 "
Redaction	500 "
Für Expedition, Porto, Journale u. s. w.	350 "
Summa	2964 Thlr.
Davon ab eine Inserateinnahme von ca. 200 "	
bleibt eine Summe von	2764 Thlr.

zu decken übrig, welche wir auf die einzelnen Mitglieder vertheilen wollen, da schließlich doch ein Jeder seinen Beitrag dazu geben muß. Rechnen wir nun von diesen 6500 Mitgliedern die Kranken, Conditionslosen, Restanten, Reisenden u. s. ab, die wir auf circa 1000 Mann schätzen wollen, welche Zahl wol nicht zu hoch, in stauer Geschäftszeit wol aber zu niedrig gegriffen sein dürfte, so müßten 5500 pünktliche Zahler diese Summe aufbringen. Das macht pro Mitglied und Monat 1 Sgr. 6 Pf. Hierzu kommt nun noch das Porto, das ein jeder Gauverband doppelt zu tragen hat, indem die Art und Weise der Vertheilung der Exemplare doch eine ganz andere wie jetzt sein müßte. Ein jeder Vorortverein erhält die für den ganzen Gauverband bestimmten Exemplare von der Expedition zugeschickt und läßt diese dieselben an die Mitglieder der einzelnen Ortsvereine gelangen. Für Berlin würde das vielleicht nur 6 Pf. pro Mitglied und Monat betragen, für andere Gauverbände aber je nach der Zahl der Ortsvereine, die zu denselben gehören, bedeutend mehr. Rechnen wir daher nur 6 Pf. an, so haben wir schon 2 Sgr. Hierzu 1 Sgr. monatlich Verbandssteuer und die von Hamburg beantragten 3 Pf. wöchentlich mehr, so müßten wir eine Steuer von monatlich mindestens 4 Sgr. von jedem Mitgliede erheben, die pünktlich bezahlt werden müssen. Soll nun das Blatt

zweimal wöchentlich erscheinen, so macht das pro Mitglied monatlich 6 Pf. mehr. Soll nur auf 3 Mitglieder 1 Exemplar kommen, was aber schon der vielen Streitigkeiten wegen, die dies verursachen würde, zu vermeiden wäre, so macht das bei einmaligem Erscheinen 8 Pf. und bei zweimaligem Erscheinen wöchentlich 9 Pf. pro Mitglied monatlich weniger. Bei allem diesem sind wir aber immer noch nicht von Extrasteuern befreit.

Ich halte es für sehr gewagt, eine Steuer von monatlich 4—5 Sgr., wie sie hierzu erforderlich wäre, pro Mitglied zu erheben, es würde uns bestimmt einen großen Theil der Mitglieder kosten. Die Delegirten können nach meiner Ansicht einen dahin gehenden Beschluß auch gar nicht fassen. Eine solche Verantwortlichkeit wird wol Niemand übernehmen, es müßte also einer Urabstimmung überlassen bleiben, und davon würde ich entschieden abtrahiren, denn dieselbe wäre sehr zeitraubend, und diese für unsern Verband so überaus wichtige Angelegenheit könnte sich dann noch bis zum andern Buchdruckertage hinschleppen. Und nur wenn gut  $\frac{1}{2}$  der Mitglieder dafür stimmen, könnten wir es wagen, dies bezweifle ich aber sehr stark. Versuchen wir es darum vorläufig mit einem billigen Abonnement, geben wir Schritt vor Schritt vorwärts, später, wenn wir mehr Vertrauen in die Oprewilligkeit unserer Mitglieder im Allgemeinen setzen können, wenn wir schon ein Verbandsorgan haben, und folglich schon mehr Erfahrung gesammelt haben, dann läßt es sich vielleicht auf die oben erwähnte Art versuchen. Im ungünstigsten Falle würden sich die Kosten bei einem billigen Abonnement vertheilen, den größten Theil bringen die Abonnenten auf, der kleinere wird aus der Verbandskasse bestritten. Bei der jetzigen Abonnentenzahl, also 1200, würden die Kosten, das vergrößerte Format, einmal wöchentlich betragen:

Satz	780 Thlr.
Druck	104 "
Papier	277 "
Redaction	500 "
Expedition, Porto, Journale, Postprovision	350 "
Summa	2011 Thlr.
An Inserateinnahme ab circa	200 "
bleibt	1811 Thlr.
Der Abonnementspreis bringt jährlich	1200 "

Es noch ein Zuschuß von 611 Thlr. aus der Verbandskasse notwendig.

Aber ich glaube, daß wir es bis zu 2000 Abnehmern bringen, es hält viel eher Jemand das Blatt allein, wenn es nur  $7\frac{1}{2}$  Sgr. kostet, und es finden sich auch eher 3 Mann, um es zusammen zu halten, als jetzt 5, mehr wie  $2\frac{1}{2}$  Sgr. giebt man nicht gern dafür aus. Und haben wir 2000 Abonnenten, so find auch die Kosten gedeckt. Diese betragen nach Abzug der Inserateinnahme ca. 2000 Thlr., wie viel ja auch durch den Abonnementspreis von  $7\frac{1}{2}$  Sgr. vierteljährlich einkönnen.

Wenn ich mich hiermit nun wieder so ausführlich über ein Verbandsorgan ausgesprochen, so geschah es aus Pflicht gegen den Berliner Antrag, welchen ich den Herren Delegirten somit zur gütlichen Ermüdung empfehle. (Schluß folgt.)

## Correspondenzen.

**Elberfeld.** Die Mitglieder der Friedrich'schen Officin beabsichtigen, einen verbesserten Tarif anzustellen, was man gef. beachten wolle. Demnächst Näheres.

\* **Köln,** im August. (Zur Lehrlingsfrage.) Was wird in der Lehrlingsangelegenheit zu machen sein, fragt sich im Hinblick auf den Buchdruckertag sicher Mancher, der in dem Umstande, daß die Kinder haufenweise von einzelnen Geschäften in die Lehre genommen werden und zwar ohne Rücksicht auf körperliche Beschaffenheit und Schulbildung, nicht bloß einen Nachtheil für unsern Stand, sondern eine Sünde an der Menschheit erblickt. Prüfung und Feststellung der Zahl, sagen die Einen; keinen Eingriff in das Recht, eine beliebige Zahl anzulernen, jedoch Hebung der Festigung und Moral und gutes Beispiel, Gründung von Fortbildungsschulen und nebenbei eine Einwirkung auf die Zahl durch moralische Mittel, sagen die Andern. Ein Zusammenwirken von Principalen und Gelehrten, wobei das eigentliche Recht in dieser Angelegenheit nur auf Seiten der Principale zu erkennen sei, sagt man ferner, kann hier allein etwas Gutes schaffen. Inwiefern die Gelehrten mitzuwirken hätten, wäre auch bloß von den Principalen abhängig zu machen. — Die Herbeiführung einer bestimmten Zahl ist indessen durch den Augsburger Antrag etwas stark in den Vordergrund getreten, und es dürfte angebracht sein, von der Scala selbst abgesehen, die Sachlage zu erörtern. Das Gesetz, welches hierbei in Betracht kommt, sagt ausdrücklich, daß der Gewerbetreibende in der Zahl unbefränkt sein soll und spricht von einem Contract zwischen Lehrherren und Aeltern oder Vormündern. Es legt jedoch dem Lehrherren u. A. auch die Pflicht der gehörigen geschäftlichen Ausbildung des Lehrlings auf. Hierbei fragt es

sich unserer Ansicht nach, ob diese Pflicht mit einer be-  
liebigen Zahl vereinbar ist. Wir wissen, daß kleinere  
Geschäfte, wo die Ausbildungskräfte quantitativ und  
qualitativ sehr schwach sind, vielfach mit Lehrlingen  
wirtschaften und es dadurch ermöglichen, zu fabel-  
haften Preisen zu arbeiten. Sollte nun hier kein Zu-  
sammengehen der Principale und Gehilfen zu erzielen  
sein, um die gesetzliche Ausbildungspflicht zur Fest-  
haltung der Zahl der Lehrlinge zu benutzen? Hier  
hätten sich wol, um specieller zu werden, Principal-  
vereine und Gehilfenvereine oder Verbände die Hände  
reichen können. Allein die Furcht, die Gehilfen beab-  
sichtigten durch Feststellung der Zahl nur eine Be-  
schränkung der Arbeitskraft und in deren Folge eine  
Beherrschung des Tarifs, gab sich so überwiegend auf  
Seite des Principalvereins und namentlich seines Herrn  
Secretairs kund, daß die Seele des genannten Vereins  
in dessen letzter Generalversammlung erklären konnte,  
er kenne selbst größere Druckereien, wo wenig Lehr-  
linge seien und doch nichts gelernt werde, und um-  
gekehrt welche, wo viele Lehrlinge seien und vieles  
erlernten. Ausnahmen sind nun keine Regel, und kann  
dieser Behauptung richtig sein; aber mit dieser Aeußerung  
sollten wir hauptsächlich die Gehilfen abgewiesen werden,  
welche zu hoffen wagten, man werde sich durch die  
befagte Ausbildungspflicht veranlaßt fühlen, an eine  
Beschränkung der Zahl zu denken. Ob die Erkenntniß  
von der Wahrheit seiner Behauptung oder die Rücksicht  
auf die Haupttruppe des Vereins dessen Mit-  
glieder bei seiner Aeußerung geleitet, bleibe dahin-  
gestellt, so viel wird jedoch wol feststehen, daß, soll in  
Betreff der Lehrlingszahl etwas Platz greifen, dies allein  
durch einen Theil der Gehilfen gegen die meisten  
Principale durchgesetzt werden müßte. — Soll und  
darf der Verband dies unternehmen? Die große Zahl  
der Collegen, welche sich, aus allerlei Gründen, dem  
Vereinsleben fern hält, würde keine Unterstützung bieten,  
und die anderen Collegen, welche das huldvolle Rächeln  
der „Sonnen“ der Geschäfte zu allerlei Kreuzzügen  
gegen uns zusammen gelockt hat und deren Leiter mit  
dem Principalverein eine etwas verdächtige Fühlung  
haben, würden sich eventuell als gehorsame Reservisten  
ausweisen, deren Werber, wenn auch nicht decorirt, doch  
honoriert zu werden Anstößt hätten. Ebenso würden  
viele Principale, welche ein Herz und ein Verstandniß  
für die Arbeiterbewegungen haben, sich durch Forde-  
rungen in Betreff der Zahl der Lehrlinge verletzt fühlen,  
obgleich sie aus sich heraus dieserhalb gewissenhaft ver-  
fahren. Daß sie mit den Gehilfen jedoch selbst da, wo  
ihrer Ansicht nach nichts Unbilliges verlangt wird,  
gegen ihre Collegen Front machen, daran denke man  
vorläufig noch nicht. Sie sind mild gegen die Gehilfen,  
zahlen einen einigermaßen den Lebensverhältnissen ent-  
sprechenden Preis, lassen es an Geschenken an die  
Unterstützungskassen nicht fehlen, aber die Bewegung  
der Gehilfen gegen die anderen Principale, welche das  
gerade Gegenheil von ihnen sind, unterstützen, das  
scheint ihnen gegen Dies oder Jenes zu verstoßen.  
Man will eben Alles der Einwirkung der Humanität  
oder der Christlichkeit überlassen. Indessen diese Prin-  
cipale haben wir alle Ursache zu verschonen, und haben  
uns zu hüten, Beschlässe zu fassen, zu deren An-  
erkennung und Durchführung sehr wenig Bereitwillig-  
keit vorhanden ist. Unsere Kraft, wie in der Sonntags-  
frage, überschätzen und im Namen des Majoritäts-  
princips von unseren Mitgliedern unbedingte Heeresfolge  
fordern, wäre kaum verzeihlich. — Principien sind  
stärker wie Parteien, sagt man. Gut, so worten wir  
dennoch eine Weile. Vielleicht machen sich noch viele  
unserer Collegen von den Ansichten der Herren Factore,  
welchen das Lehrlingswesen eine erzielbare Einnahme-  
quelle ist, frei und verfahren unsere Reihen; vielleicht  
treten auch die der unbefchränkten Zahl von Lehrlingen  
abholden Principale und Gehilfen aus ihrer Passivität  
heraus und gelangen wir schließlich dazu, daß im  
Namen der gesetzlichen Ausbildungspflicht und der  
Moral die Lehrlingszahl festgestellt werde. Mühen wir  
inzwischen jedoch den Ausbeutern der Jugend, welche  
die sogenannte Lehrzeit von Jahren zu ihrem schmutzigen  
Zwecke mißbrauchen, indem sie mehr auf Leistung von  
rasch und nothdürftig angelegener Arbeit, als auf viel-  
seitige Ausbildung bedacht sind, rüden wir diesen un-  
sittlichen Leuten, welche durch ihre verständnißlosen  
Arbeitspreise den Kunden gegenüber manchen Wieder-  
mann, welcher nicht etwa Befürworter eines guten Verlasses  
ist, in die peinliche Lage bringen, seinen Gehilfen mit  
schwerem Herzen eine in etwa ausreichende Bezahlung  
verlangen zu müssen, gehörig auf das Fell, wobei wir  
auch noch solche treffen werden, welche ohne Noth der  
Herstellung der Arbeiten durch Lehrlinge statt durch  
Gehilfen den Vorzug geben, weil dabei mehr für sie  
abfällt. Treten wir nicht ein für lange Lehrzeit und  
schlechte Bezahlung der Lehrlinge, die Aelteren und Vor-  
männer werden schon ausfindig machen, wo es sich um  
Ausbildung und wo es sich um Arbeitsquantum han-  
delt. Während sie, aufgeklärt durch uns, ihre Kinder  
den Geschäften, wo es sich um erstere handelt, noch  
längere Zeit und gegen geringes Wochenlohn anver-  
trauen werden, werden sie den Geschäften, welche Leh-

tern (dem Arbeitsquantum) huldigen, ihre Kinder ent-  
weder gar nicht oder nur gegen eine so hohe Bezahlung  
übergeben wollen, daß der Hauptzweck der Lehrlings-  
liebe einer argen Stoß erlöst und ihnen der Nutzen  
der vielen Lehrlinge nicht mehr so erheblich vorkommt,  
um die collegialische Misachtung, welche ihnen das  
Lehrlingswesen zuzieht, leichter zu verschmerzen. Im  
Allgemeinen lange Lehrzeit und geringe Gehalt-  
schädigung herbeiführen, ohne die Zahl beschränken zu  
können, hieße die besseren Geschäfte, welche wirklich  
ausbilden, zu Gunsten Derjenigen benachtheiligen, welche  
nur viel gearbeitet haben wollen. Gegen diese Tauge-  
nichtse wollen wir den Kampf mit Schrift und Wort  
führen und ihnen die Lust an den Lehrlingen verbittern,  
und zwar so lange, bis die Geister einer allgemeinen  
Regelung der Zahl mehr zugethan sind, als gegenwärtig  
der Fall ist.

X. Wien, 13. August. Wir Wiener Buchdrucker sind  
in der angenehmen Lage, von Feind und Freund in  
gleicher Weise angegriffen und in ein Kreuzfeuer ge-  
nommen zu werden. Während Hr. Lork in den Annalen  
es von Zeit zu Zeit nicht unterlassen kann, den öster-  
reichischen Buchdruckern die ärgsten Absichten unter-  
zuschreiben, worin er von einem Wiener Mitarbeiter  
kräftigst unterstützt wird, kommen wir aber auch im  
„Corr.“ nicht besser weg, wo ein Herr <Correspondent  
seine sarkastische Laune namentlich an Ausschüsse und  
der Redaction des „Vorwärts“ anzulassen beliebt. Die  
Angriffe gegen die erste Wiener Vereinsbuchdruckerei  
zu widerlegen, sühle ich mich nicht für berufen, sie sind  
auch zum Theil berechtigt. Gerade Productiv-Associ-  
ationen sollten sich bestreben, anderen Geschäften als  
Muster voranzugehen. — Was aber die Angriffe gegen  
den Ausschuß des Vereins der Buchdrucker und Schrift-  
gießer Niederösterreichs anbelangt, so möge doch der  
Herr < uns einmal einen Weg angeben, wie diese  
innere Kräftigung, d. h. die regere Theilnahme am  
Vereinsleben und der stärkere Besuch der Versammlungen,  
bei den Mitgliedern (und speciell bei ihm) zu ermöglichen  
wäre, wenn nicht durch die Anregung solcher Fragen,  
welche eingreifen in Fleisch und Blut der Mitglieder.  
Und das ist die Lehrlingsfrage, wie auch die Gründung  
der Kasse für Conditionskasse. Mühen wir doch den  
Herrn < sehen, wenn der Ausschuß sich zum Princip  
gemacht hätte, gar nichts zu thun nach Außen, bis z. B.  
nicht weniger als die Hälfte der Mitglieder die Versam-  
lungen besucht. Und hört man nicht von Berlin und Leipzig  
dieselbe Klage über schwachen Besuch der Versammlungen,  
besonders im Sommer? Ein Verein, der über 1200 Mit-  
glieder zählt und des moralischen Zusammenhaltens dersel-  
ben in allen wichtigen Fragen gewiß ist, ein solcher Verein  
kann schon aus sich mit der Agitation nach Außen be-  
schäftigen, will er nicht seinen moralischen Tod docu-  
mentiren. Specieell die Gründung der Unterstützungsk-  
kasse macht dem Herrn < das meiste Kopfschütteln.  
Er thut so, als beschäftigten wir damit eine Prämie  
für Faulheit und Unfähigkeit zu stiften. Hiernit docu-  
mentirt er klar, daß er über die Versammlung, in der  
die Gründung dieser Kasse beschlossen wurde, nur vom  
Hörensagen referirt, sonst müßte er wissen, daß bereits  
in den Grundzügen für die Statuten, wie sie vom  
Ausschusse vorgelegt wurden, die weitgehendsten Maß-  
regeln gegen den Mißbrauch der Kasse vorgeesehen wurden.  
Eine derselben ist, daß keiner länger als fünf Wochen  
hinter einander und im ganzen Jahre nicht länger als  
zehn Wochen unterstützt wird, und nur dann, wenn er  
nachweisen kann, daß er weder freiwillig ausgetreten  
noch absichtlich den Austritt veranlaßt habe. Ausnahmen  
bilden nur Tarifs- und überhaupt Rechtsverletzungen,  
in welchem Falle auch jeder freiwillig Ausgetretene unter-  
stützt wird. Was die Lehrlingsfrage anbelangt, in welcher  
uns Herr < ein Fiasco prophezeit, so möchten wir  
nur darauf hinweisen, daß selbst die „Annalen“, das  
Organ des Deutschen Principalvereins, nachdem sie zu-  
erst ihre Entziehung über die Artikel „Verföhnung“,  
deren ersten sie in „Verföhnung“ übersehte, Ausdruck  
gegeben, unsere darin ausgesprochenen Forderungen als  
berechtigt anerkannt. Darnach behaupten zu wollen,  
die hiesigen Principale würden sich ganz negativ ver-  
halten, ist doch ziemlich weit hergeholt. Und thun sie  
es selbst, so wissen wir wenigstens, woran wir sind,  
und werden schon andere Mittel, zu unserm Rechte zu  
gelangen, ausfindig machen. Wenn der Herr < glaubt,  
daß der „Vorwärts“, das Organ des Vereins und be-  
zahlt vom Gelde der Mitglieder, auch andere Ansichten  
vertreten müßte, als die der Mehrheit der Mitglieder,  
so erwähnen wir dagegen nur, daß, so wenig eine Ver-  
pflichtung hierzu vorliegt, doch niemals auch gegnerische  
Artikel zurückgewiesen wurden. Bis heute aber war  
die Redactions-Section nicht in der Lage, einen Artikel  
mit einem < zur Begutachtung vorgelegt zu erhalten.  
Dies möge als Beweis für den Werth der Behauptungen  
des Herrn < dienen.

n. Leipzig. Der in Nr. 63 d. Bl. enthaltene  
Bericht über die Generalversammlung der Zweiten  
Franken-, Zwaliden- und Wittenkaffe ist in manchen  
Theilen etwas unverständlich, und erscheint es wenigstens  
für Auswärtige, welche sich für hiesige Kassenverhältnisse  
interessiren, geboten, daß eine Berichtigung oder Ergän-  
zung erfolge. Es heißt da nämlich bei der Zwaliden-

kasse in Bezug auf die ziemlich bedeutenden Zuschüsse  
der Principale zu derselben: „Die betreffende Kasse  
habe sich bis jetzt hauptsächlich dadurch mit gehalten,  
daß eine große Anzahl sogenannter Zugvögel, welche  
kamen, zahlten und wieder abzogen, ohne zu genießen,  
in dieselbe gesteuert hätten. Dies sei seit einiger Zeit  
in Wegfall gekommen, theils weil dieselben solche Kassen  
so früh nicht zu brauchen meinen, theils weil ihnen  
von gewisser Seite vom Beitritt abgerathen werde.“  
Diese Voraussetzungen sind aber ganz falsche, da es  
hiernach fast auszieht, als steuere eine ziemlich Anzahl  
Collegen überhaupt nicht in derartige Kassen. Zur  
Ehre der Leipziger Collegenchaft muß aber gesagt wer-  
den, daß sie wol fast ohne Ausnahme in solche  
Kassen zahlte, nur muß betont werden, daß wir hier  
vergleichen zwei haben. Wenn es nun gerade der Zu-  
fall will, daß ein großer Theil der sogenannten Zugvögel  
zum Fortbildungs- und Unterstützungsberein gehört, so  
ist dies dieser Kasse um so mehr zu gönnen, als selbige  
fast ganz der sogenannten Principalzuschüsse entbehrt  
und bloß auf die Steuern der Mitglieder angewiesen  
ist. Nach diesen Feststellungen erscheint es auch ganz über-  
flüssig, wenn von anderer Seite Listen angelegt werden  
sollen für solche, welche jetzt nicht zu ihren Kassen  
zahlen, um für den Fall des etwaigen späteren Eintritts  
die Einschreibegelder darnach bemessen zu können. Dies  
kann aber höchst wahrscheinlich nichts Anderes, als eine  
gewisse Maßregelung, wie solche zur Zeit der Gehilfen-  
kasse schon bestanden, zum Grunde haben, denn es ist  
wol selbstverständlich, daß Diejenigen, welche nach  
längerer oder kürzerer Zeit wieder hierher kommen, in  
ihrem Interesse auch wieder zu den Kassen treten, denen  
sie früher angehört haben.

## Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.

Dresden. 2. Du. 1871: Dresden 17 Thlr. 13 Sgr.,  
Nachzahl. 1 Thlr. 10 1/2 Sgr., Bauten 1 Thlr. 21 Sgr.,  
Meißen 15 Sgr., Frankenberg, Großschwalde und Lbbau  
je 9 Sgr., Döbeln 6 Sgr., Dippoldiswalde 6 Sgr. (mit  
Nachzahlung), Bischofsberda und Neustadt je 3 Sgr.,  
Freiberg 1 Sgr. (5 Sgr. Rest). — 4. Du. 1870 und  
1. u. 2. Du. 1871: 1 Thlr. 11 Sgr.; 1. u. 2. Du.: Zittau  
2 Thlr. (Gaimnich restirt) = 25 Thlr. 26 1/2 Sgr.  
Erzgebirge. 2. Du. 1871: Chemnitz 4 Thlr. 9 Sgr.,  
Zwickau 1 Thlr. 27 Sgr., Nachzahl. 22 Sgr., Plauen  
1 Thlr. 13 Sgr., Reichenbach 24 Sgr. (incl. Nach-  
träge für 4. Du. 1870 u. 1. Du. 1871), Greiz 23 Sgr.,  
Glauchau 19 Sgr., Werdau 15 Sgr. (incl. Nachträge  
für 4. Du. 1869 u. 1. Du. 1871), Marienberg 6 Sgr.,  
Nachzahl. 12 Sgr., Grimmitzschau 3 Sgr., Bad Oeser  
1 Sgr. = 11 Thlr. 24 Sgr.  
Franken. 1. u. 2. Du. 1871: Nürnberg 9 Thlr. 7 Sgr.,  
Bayreuth 2 Thlr. 12 Sgr., Nachzahl. 12 Sgr., Pöth  
1 Thlr. 5 Sgr., Hof 23 Sgr., Neustadt 12 Sgr.,  
Bamberg u. Dinkelsbühl je 6 Sgr. = 14 Thlr. 23 Sgr.  
Hildburghausen. 1. u. 2. Du. 1871: Hildburghausen  
6 Thlr. 4 1/2 Sgr., Coburg 12 Sgr., Eisfeld 14 Sgr.,  
Meiningen 8 Sgr., Rimbild 6 Sgr., Sulz 5 Sgr.,  
Sonneberg 3 1/2 Sgr., Nachzahl 8 Sgr. = 8 Thlr. 1 Sgr.  
Mittelrhein. 2. Du. 1871: Marburg 1 Thlr. 2 Sgr.  
(Nachträglich.)  
Posen. 1. u. 2. Du. 1871: Posen mit Rawicz 10 Thlr.  
Westfalen. 1. u. 2. Du. 1871: Münster 4 Thlr.  
10 Sgr., Dönnabild 4 Thlr. 29 1/2 Sgr. (incl. Nach-  
zahl.), Dortmund-Hörde 3 Thlr. 24 Sgr. (incl. Nach-  
zahl.), Paderborn 2 Thlr. 29 Sgr. (incl. Nachzahl.),  
Minden 1 Thlr. 29 Sgr., Hamm-Ilma 2 Thlr., Arn-  
berg 10 Sgr., Siegen 24 Sgr., Warendorf 6 Sgr.  
(Vielefeld-Herford restirt) = 21 Thlr. 11 1/2 Sgr.  
Verbands-Zwailidenkasse.  
Franken. 1. Du. 1871: Nürnberg und Bayreuth  
je 19 1/2 Sgr.; 2. Du.: Nürnberg und Bayreuth je  
19 1/2 Sgr. = 2 Thlr. 18 Sgr.  
Hildburghausen. 1. Du. 1871: 5 Thlr. 6 Sgr.;  
2. Du.: 4 Thlr. 16 1/2 Sgr. = 9 Thlr. 22 1/2 Sgr.,  
Pofen. 1. Du. 1871: Rawicz 1 Thlr. 9 Sgr., 2. Du.:  
19 1/2 Sgr. = 1 Thlr. 28 1/2 Sgr.  
Leipzig, 16. August 1871. G. Kamm.

## Briefkasten.

Verband. D. in Bromberg: Allerdings ist dies nach dem  
Statut gestattet. — B. in Karlsruhe: Legitimation ist den De-  
legirten mitzugeben.  
Redaction. okr. in Augsburg: Artikel ganz passend, daher  
dankevoll acceptirt. — Y. in Wien, S. in Bonn: Nächste Num-  
mer. — Wir sind so reichlich mit Stoff versehen, daß wir  
außenkündliche den bekannten Wünschen betr. sofortiger und unver-  
züglicher Aufnahme nicht immer entsprechen können. Dies zur gef.  
Beachtung.  
Exhibition. L. G. Weidert in Berlin: Wegen des Eintreffens  
des „Corr.“ beschwehen Sie sich bei Ihrem Ver. Committionat, wel-  
cher die Nummern regelmäßig jeden Dienstag Vormittag von uns  
erhält. — C. Edin in Gabelns: Gehalten. — H. Stroch in Pardo-  
stadt: Können wir nicht verwerthen. — K. Wurst in Berlin:  
Nächstes beifügt.  
Anfrage. Wo sind Preisentwürfe mit gemaltem Buchdrucker-  
wappen zu haben?

# Anzeigen.

## Zu kaufen oder zu pachten gesucht

wird in Sachsen eine rentable mittlere oder kleine Buchdruckerei, wozüglich mit „Blatt“. Offerten unter P. A. Nr. 24 durch die Exped. d. Bl. [925]

## Buchdruckerei,

vollständig neu und systematisch eingerichtet, mit den modernsten Schriften versehen, ist in einer Stadt der Rheinprovinz billig

### zu verkaufen

und kann sogleich übernommen werden. Näheres durch J. A. Guck & Co. in Offenbach a. M. [899]

Zu einer Stadt Bayerns ist eine wohlgeordnete, in bestem Betriebe stehende

## Buchdruckerei

um den festen Preis von 12,000 fl. mit  $\frac{2}{3}$  Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. Frankfurter Offerten sub L. Nr. 16 befördert die Exped. d. Bl. [888]

## Buchdruckerei-Einrichtung.

Drei kleine Buchdruckerei-Einrichtungen, die neuesten Schriften und Einfassungen, sowie Messinglinien enthaltend, werden in ca. 8 Tagen bei mir wieder fertig sein, worauf ich Reflectanten aufmerksam mache. System Didot.

Berlin.

Wilhelm Woellmer's  
Schriftgießerei.

Eine gebrauchte, in gutem Zustand befindliche König & Bauer'sche

## Schnellpresse,

mit Kreisbewegung, 87—60 Ctr., ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch die Rudhard'sche Sieberei in Offenbach a. M. [912]

Eine sehr gut erhaltene

## Doppelniepresse

ist billig zu verkaufen. Adressen unter V. K. 26 befördert die Exped. d. Bl. [927]

Für ein großes Buch- und Kunstdruck-Etablissement, verbunden mit einem lithographischen und Farbendruck-Institut, in einer deutschen Hauptstadt Oesterreichs, wird ein mit den neuesten Fortschritten dieses Industriezweiges vollkommen vertrauter

## Director,

welcher in der Lage ist, die Reorganisation dieses Etablissements durchzuführen und dessen technische und administrative Leitung zu übernehmen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht. Bekanntheit mit den österreichischen Verhältnissen ist wünschenswert.

Offerten unter B. Z. 676 zu adressiren an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Wien. [907]

Für eine neu eingerichtete Schriftgießerei Süddeutschlands wird ein **Reisender** und ein **Factor** gesucht. Nur solide, tüchtige Leute wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen und Referenzen mit Angabe der Salairansprüche melden. Offerten sub A. Nr. 23 befördert die Exped. d. Bl. [921]

## Zwei Schriftsetzer

finden sofort Condition; 4 Thaler Wochenlohn bei Leistungsfähigkeit und freier Wohnung nebst Bett. Ueberstunden bezahlt. Nur achtbare Mitglieder können sich melden.

Deutchen, D/Schl.

E. Kirsch,  
Zeitungs- und Kreisblattdruckerei.

### Ein gewandter und solider Schriftsetzer,

im Zeitungs- und Accidenztag gelibt, findet sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei von J. A. Ebel in Heide (Holstein). Um schriftliche Meldung wird gebeten. [924]

## Ein Schweizerdegen

findet in einem kleinen Städtchen Sachsens in einer neu eingerichteten Druckerei Condition. Antritt in der ersten Hälfte September. Offerten durch die Exped. d. Bl. sub A. Z. # 27. [928]

## Maschinenmeister gesucht.

Ein erfahrener, solider Maschinenmeister, welcher im Buch- und Accidenzdruck durchaus Tüchtiges leistet, findet dauernde Condition in der Buchdruckerei von 894] J. A. Hanschild in Bremen.

## Wegen Krankheit

des bisherigen Maschinenmeisters, wird für eine kleinere Stadt der Provinz Sachsen ein junger, solider Mann gesucht, der auch am Rasen ausshelfen kann. Offerten unter G. B. 22 befördert die Exped. d. Bl. [916]

## Ein Maschinenmeister,

im Accidenz- und Werkdruck besonders tüchtig, sucht anderweit dauernde Stellung. Derselbe ist verheirathet. Hierauf reflectirende Herren Principale sind gebeten, ihre Adressen unter F. X. 20 poste restante Mannheim zu richten. [932]

## Ein Stereotypist

sucht Stellung, am liebsten bei einer Zeitung. Offerten bittet man sub H. L. 25 an die Exped. d. Bl. abzugeben. [926]

Ich halte mich für verpflichtet, in Folge der von meinem Vater, dem Buchdrucker C. Kirsch in Deutchen D/Schl., erlassenen Annonce, den Verkauf der Buchdruckerei, welcher ich durch 12 Jahre und immer noch vorstehe, einen jeden Käufer zu warnen, um ihn vor Unannehmlichkeiten und unnützen Kosten zu schützen. Deutchen, D/Schl., den 15. August 1871.

Theophil Kirsch,

Geschäftsführer der Firma C. Kirsch und Redacteur der „Deutheuer Zeitung“.

Herr Schriftsetzer Hugo Hilbel aus Breslau wird freundlichst gebeten, in der nächsten Nummer d. Bl. seine Adresse anzugeben. [922]

Auf die Annonce in Nr. 66 d. Bl.: „Warnung“, den Schriftsetzergesellen Leopold Lindstädt betreffend, geben Unterzeichnete die erste, aber auch letzte Entgegnung. Die An- oder Nichtanerkennung seitens des Schriftsetzervereins, das Losprechen unseres Bruders betr., erklären wir für null und nichtig, da derselbe nicht das Recht hat, etwas anzuerkennen oder nicht; da dieselbe in aller Form, und von uns im Beisein als Zeugen vollzogen worden. Die Behörde wird darüber sichere Auskunft ertheilen. Wegen dabei vorgekommener schwerer Redensarten sehen wir uns genöthigt, uns unter criminellem Schutz zu stellen. Leipzig, den 22. August 1871.

Inl. Lindstädt. Karl Lindstädt.

Druckerei-Einrichtungen und einzelne Maschinen und Utensilien werden in kürzester Zeit und unter günstigen Bedingungen geliefert. Vermitteln wird Provision gewährt. Offerten werden unter D. M. 112 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [474]

## Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens. — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Chiffre ABC 51 befördert die Exped. d. Bl. [451]

## Walzenmasse,

Lischke'sche Composition,

sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup etc., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billigt

Die Chemische Fabrik in Charlottenburg.

Karl Lieber.

731]

## Concentrirte Seifenlauge.

Ist zu haben pro Kiste für 5 Lstr. 10 Sgr., pro Dose 8 Sgr. bei den Herren:

Arel Hagemann, Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 22,

Joh. F. Martin, Berlin, Wilhelmstr. 133,

Otto Hufschke, Dresden, Elbstraße 20,

Heinrich Guntner, Stuttgart,

Christoph Richter, Köln,

Chr. F. Fode, Bremen,

C. C. F. Schröder, Hamburg, Valentin-Kampfsplatz 54, durch die Redaktion d. Blattes, Leipzig;

ferner pro Kiste für 10 fl., pro Dose für 60 kr. bei dem Herrn F. R. Frauenthal in Wien und endlich bei dem Unterzeichneten, welcher auch gegen Einforderung von 10 Groschenmarken einzelne Probedosen franco übersenden wird. [730]

O. W. Hagemann jr., Kiel, Holstein.

## Satz — Druck — Papier.

Ein Gang durch Schriftgießerei, Buchdruckerei und Papierfabrik.

Zweite Auflage. 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Leipzig, Verlag von Heinrich Pfeil. [931]

Selbstverlag des Verfassers:

## Frankreichs Maul und Deutschlands Faust.

Tragi-komisches Kriegsgedicht in 200 Versen.

(Met.: Die Fufften zogen vor Raumburg.)

Von H. Hugo Krügel,

Schriftsetzer in Buchhändler's Office, Berlin, Monbijouplatz 10.

Preis 2 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Das Duzend erhält der Buchdrucker mit 20 Sgr. [836]

## Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

Freitag, den 25. August, Abends 8 Uhr, im Panttheon:

### Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung wie in Nr. 64. des „Corr.“

Sämmtliche Mitglieder (1., 2., 3. Klasse) sind verpflichtet zu erscheinen und werden auf die §§ 40 u. 43 aufmerksam gemacht. — Der Saal wird 8 $\frac{1}{2}$  Uhr geschlossen, weshalb pünktliches Erscheinen notwendig.

Eingetreten.

A. Seyer: C. Zembold, Krotoschin. C. Otto, Magdeburg. J. Müsch, Culmbach. J. Gradl, Eger. V. Backofen, G. Zillig, Leipzig. Th. Gerken, Dübau. G. Hiltner, Berlin. A. Stendel, Leipzig. H. Grube, Hamburg. C. Schwabel, Fürtch. H. Meyn, Leipzig. W. Brunnemann, Hamburg. K. Goffa, Wittlich i/Schl. A. Voch, Vordorf. Th. Schülein, F. Lederer, Ansbach. W. Blochmann, Dresden. F. Paul, Leipzig. R. Raab, Aich i/B. H. Meyer, J. Hoffmeister, Hannover. R. Schüller, Eberfeld. H. Reif, Bettin a/S. K. Rusbaum, Erfurt. A. H. W. Schulz, Lübeck. M. Clafsmann, Coblenz. E. Dewel, Colmer (Schwed.). M. Schlicht, Hermsdorf. Frz. Schröter, Duerfurt. A. Schulze, G. Hesse, Leipzig. H. Geißler, Wolmarstorf. W. Sperling, Valbigow. F. R. Hermann, Berlin. C. Freundt, Braunsberg. W. Wiese, Leer. A. Schleyer, Leipzig. C. Ritter, Merseburg. A. Hoppe, Regnitz. P. Elguth, Reiffe. G. F. Stolz, Lafr. H. Merseburger, Stützeritz. A. Scholl, Speyer. G. Brocks, Proßhaida. D. Schumann, Annaberg. K. Alshar, Stettin. J. Weister, Lanna b. Schlez. B. Böhm, Mülgen. D. Landeb, Reichenbach i/Schl. E. Kimm, Lübeck. D. Gille, Halle a/S. H. Förster, Ottmechan. H. Eisengarten, Siegen. H. Schwarz, Neustadt. Th. Winerst, Gohlis. C. Mack, Hiltensleben. H. Schmädte, J. Helm, Böchingen. F. A. Helmig, Lommahsch. A. Knoll, Prindenan. Schob, Erfurt. M. Beyer, Tempelburg. P. Gersdorf, Leipzig. — B. Drucker: R. Stranzky, Leipzig. F. A. Dietrich, Schneberg. C. Hohmann, E. Michel, Leipzig. F. A. Stranzky, Dschab. B. Eichhorn, Jventau. — C. Giese: H. Köpfel, Berlin. A. Kunath, Leipzig. G. Mähler, Lindbau.

Abgereift.

A. Seyer: J. Kassebaum, Kassel. H. Hecht, Falkenan. W. Zwed, Entrichsh. R. Kreyhmar, Neu-Schönefeld. J. Jassewsky, Danzig. A. Cramer, Sonneborn. R. Grünberg, D. Fischer, G. Zillig, F. Möbius, Leipzig. J. G. Krieg, Ansbach. M. Kellner, Gschwege. P. Kroschwitz, Berlin. D. Sauer, Neuburg. G. Wandrey, Dresden. K. Stich, Nürnberg. R. Schade, Schönan. A. Koch, Alsfeld. D. Ritz, Götta. F. Böhner, Leipzig. Geo. Moog, Bonn. F. u. H. Bär, E. Stecher, H. Deunhardt, Leipzig. F. Künne, Stützeritz. G. Schneider, Thonberg. F. A. Rohdeber, Merxheim. P. Christmann, Brelitz. C. Freundt, Braunsberg. W. Sternicht, Breslau. G. Henckel, Berlin. R. Winkler, Stütz. G. A. Sengel, G. Schlichting, Th. Worch, L. Träger, Leipzig. Heine. Köhler, Trachenau. R. Fritz, Stettin. H. Sipler, Königsberg. C. Müller, Bretten. F. R. Hermann, G. Hiltner, Berlin. F. Sebald, Nürnberg. F. Schröter, Duerfurt. C. H. Klöhn, M. Hüffer, G. Müller, Leipzig. A. Voch, Vordorf. I. Wäger, Nürnberg. F. Heyne, Bremen. G. Schreiber, Magdeburg. F. Meyer, Hannover. H. H. Ufde, Karlsbafen. M. Gersstein, Schönan. — B. Drucker: D. Pederson, Bergen. R. Stranzky, G. Volkath, Leipzig. C. Tölle, Wolmarstorf. A. Werner, Dbaulsen. J. Wozus, Stützingen.

Wegen Rest gestrichen.

H. Böhner, A. Schleyer (S.), H. Scheps (Dr.), Leipzig. F. Eidner (Dr.), Grimma.

Ausgetreten.

R. Stephan sen. (G.), Wolmarstorf. G. Korbner. F. A. Nachor (Dr.), Seligenstadt. D. Niemann (S.), Leipzig.